

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 1 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Freitag, den 3. August 1917

No. 210

Die Schlacht in Flandern.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 2. August abends.

In Flandern bei Regen wechselt heftiger Feuerkampf.

Im Osten Kampferfolge am Pruth und Sereth sowie im Suczawa-, Moldawa- und Bistritz-Tal.

*

Großes Hauptquartier, 2. August.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Schlachtfelde in Flandern kam es erst nachmittags wieder zu heftigen Artilleriekämpfen.

Von Langemarck bis zur Lys lag mehr stündiges Trommelfeuer auf unseren Linien, ehe der Feind gegen Abend zu neuem starkem Angriff auf dieser Front ansetzte.

Es entspannen sich wieder schwere Kämpfe, in denen die vom Gegner ins Feuer geführten Divisionen überall zurückgeschlagen, mehrfach auch unsere Kampflinien bei erfolgreichen Gegenstößen vorverlegt wurden.

An keiner Stelle gewann der Feind Vorteile. Dagegen blühte er in unserem ungeschwächten Abwehrfeuer viel Blut, durch unsere Gegenangriffe an Einbruchsstellen auch mehrere hundert Gefangene ein.

Nach unruhiger Nacht frühmorgens östlich von Wytshaete erneut vorbrechende englische Angriffe sind gleichfalls verlustreich gescheitert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames wiederholten die Franzosen ihre erfolglosen Angriffe gegen die von uns südlich Filain und südöstlich von Cerny gewonnenen Höhenstellungen. Während des Tages und in der Nacht stießen sie bis zu fünfmal gegen unsere Linien vor. Stets wurden sie von unseren bewährten Kampftruppen abgewiesen.

Auch auf dem Westufer der Maas führte der Feind abends einen vorgeblichen Gegenstoß zur Wiedereroberung der ihm entrissenen Stellungen. — Die Gefangenenzahl aus den gestrigen erfolgreichen Kämpfen, an denen außer badischen auch hannoversche und oldenburgische Truppen rühmlichen Anteil haben, hat sich auf über 750 Mann erhöht.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Boehm-Ermolli

Im Winkel von Zbrucz und Dnjestr wurden russische Nachhut bei Wygoda an der Straße nach Chotin geworfen.

Nördlich von Czernowitz nähern sich unsere Divisionen auch südlich des Dnjestr der russischen Grenze.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Die russische Karpathenfront ist jetzt zwischen Pruth und den Südosthängen des Kelemen-Gebirges im Weichen.

Deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen drängen dem Feinde, der vielfach hartnäckigen Widerstand leistet, nach. Wir stehen vor Kimpolung.

Zwischen Oitoz- und Casinu-Tal setzt der Feind auch gestern starke Kräfte ein, um den Mgr. Casinului

zu gewinnen. Mehrere nach heftigem Feuer erfolgende Angriffe scheiterten an der Standhaftigkeit der Verteidiger.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

*

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Genf: Um die Enttäuschungen, die Paris nach den hochgespannten Erwartungen infolge der noch nie erreichten Artillerievorbereitung empfindet, zu verwischen, erklärt die „Agence Havas“, die Witterungsverhältnisse seien sehr ungünstig gewesen.

24 000 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 1. August.

Neue U-Boot-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: Unter den versenkten Schiffen befanden sich die englischen Dampfer „Veletta“, 5871 Tonnen, vollbeladen auf dem Wege nach England, „Leang Choon“, 5807 Tonnen, mit Stückgut von Australien für die englische Regierung, „Castleton“, 2395 Tonnen, mit Eisenerz von Frankreich nach England und ein großer, vollbeladener, durch Zerstörer gesicherter Dampfer auf dem Wege nach England.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Neuordnung in Oesterreich.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 2. August.

Das „Wiener Fremdenblatt“ schreibt in seinem Leitartikel: Die neue Regierung soll nicht ein Koalitionsministerium, sondern vielmehr ein Ministerium des Ursprunges aller lebendigen Kräfte Oesterreich-Ungarns darstellen. Die wichtigste Aufgabe der Regierung ist die Schaffung einer anderen Konstitution als der bisherigen, einer Konstitution, die die freie Entwicklung aller Nationen gewährleistet, den Kampf der Völker ausschaltet und dadurch die Zusammenfassung aller nationalen Kräfte ermöglicht. Es handelt sich nicht um geringfügige Aenderungen, sondern um die Schaffung einer vollständigen Neuordnung des Staates auf der Grundlage der nationalen Autonomie mit Kreiseinteilung unter Beibehaltung der bisherigen Grenzen der Kronländer. Um den Kampf der einzelnen wirtschaftlichen Interessengruppen zum Aufhören zu bringen, gilt es, einen Wirtschaftsplan aufzustellen für die Kriegszeit, für die Uebergangszeit zum Frieden und für die Zeit der Wiederkehr normaler friedlicher Zustände.

*

Die christlich-soziale Vereinigung des Abgeordnetenhauses hat einen Beschluß gefaßt, in dem erklärt wird, die Partei sei gern bereit, die Regierung zu unterstützen. Doch sei gegenwärtig die Grundlage für den Beitritt der Partei zum Kabinett nicht gegeben.

Reichskanzler Dr. Michaelis wurde heute mittag vom Kaiser und der Kaiserin in besonderen Audienzen empfangen.

Die rettende Einheitsfront.

Privattelegramm.

Berlin, 2. August.

Der Berichterstatter des „Secolo“ meldet aus Paris, die Tagung der Verbündeten habe endlich die Durchführung einer Einheitsfront beschlossen. D. h. alle Streitkräfte des Vierverbandes werden nunmehr als ein einziges Heer betrachtet, das die gewöhnlichen Operationen an den verschiedenen Fronten getrennt vornehmen, in Notfällen aber eng zusammenarbeiten werde.

Ribots Antwort an Michaelis.

Drahtbericht.

Paris, 31. Juli. (Havas.)

In der Erklärung, die Ministerpräsident Ribot in der Kammer abgab, heißt es: Die Erklärung des deutschen Reichskanzlers über die Geheimsitzung der Kammer und den Geheimvertrag enthält große Ungenauigkeiten und wirkliche Lügen, besonders bezüglich der Rolle, die er Herrn Poincaré zuteilt, daß dieser Befehl gegeben habe, den Vertrag ohne Wissen Briands zu unterzeichnen. Infolge seiner Unterhaltung mit dem Zaren erbat und erhielt Doumergue von Briand die Ermächtigung, Akt zu nehmen von dem Versprechen des Zaren, unsere Zurückforderung in bezug auf Elsaß-Lothringen, das uns gewaltsam entrissen ist, zu unterstützen und uns freie Hand zu lassen in der Aufsuchung von Garantien gegen jeden neuen Angriff nicht durch Annexion der linksrheinischen Gebiete von Frankreich, sondern dadurch, daß wir im Notfalle aus diesem Gebiete einen selbständigen Staat machen, der uns sowie Belgien gegen Einfälle von der Rheinseite schützen soll. Wir haben daher das Recht, der Behauptung des deutschen Kanzlers ein förmliches Dementi entgegenzusetzen. Der Kanzler kennt offensichtlich den Text der Briefe, die wir im Februar 1917 mit Petersburg gewechselt haben, und hat sich erlaubt, deren Sinn zu fälschen, wie es der berühmteste seiner Vorgänger mit der Emser Depesche getan hat.

Wir werden an dem Tage, an dem es die russische Regierung für gut halten wird, diese Briefe zu veröffentlichen, keinerlei Einwendungen dagegen machen. Andererseits hat sich der deutsche Kanzler natürlich wohl gehütet, etwas von den Erklärungen zu sagen, die ich am 21. März abgegeben habe und durch die ich im Namen Frankreichs jede Politik der Eroberungen und gewaltsamen Annexionen verschmäht habe. Der deutsche Kanzler hat absichtlich die Rede vergessen, die ich am 22. Mai in der Kammer gehalten habe, und in der ich erklärte, daß wir bereit wären, in eine Unterhandlung mit Rußland über die Kriegsziele einzutreten. Er hat mit Stillschweigen die Tagesordnung übergangen, die nach der Geheimsitzung vom 1. bis 5. Juni einstimmig angenommen wurde. Als ich diese Tagesordnung unterstützte, sagte ich, daß wir nicht eine Politik der Eroberung oder Unterwerfung verfolgen, das liegt nicht in der französischen Politik. Wir wollen die Provinzen wiedernehmen, die niemals aufgehört haben, französisch zu sein. Sie waren es durch ihren Willen, denn sie haben sich Frankreich gegeben. Im Verlaufe der großen Revolution von 1790 sind diese zum Föderationsfest gekommen und haben Frankreich ihren Beitritt erklärt. Seitdem haben sie ein französisches Leben gelebt und sind wie ein Teil Frankreichs gewesen.

Sie müssen zu Frankreich zurückkommen, weil sie zu ihm gehören. Wir wollen nicht die gewaltsame Annexion. Wir wollen einfach Zurückerstattung dessen, was uns gehört. Der Kanzler sucht die Schwierigkeiten zu verheimlichen, die er empfindet, um die Kriegsziele Deutschlands zu definieren. Er sucht besonders die Aufmerksamkeit von der schrecklichen Verantwortung, die auf dem Gewissen des deutschen Kaisers und seiner Ratgeber lastet, abzuwenden. Am Tage nach der Veröffentlichung der Beschlüsse, die am 5. Juli in der in Potsdam abgehaltenen Beratung gefaßt wurden, wo alle Konsequenzen des an Serbien abzusendenden Ultimatus ins Auge gefaßt wurden, versucht der Kanzler diese Ablenkung. Es ist eine gewisse Unverschämtheit, wenn man derartige Verantwortung hat, Rechenschaft über unsere Absichten zu verlangen.

*

Die Rede bestätigt vollinhaltlich alles, was der Kanzler in seiner Anfrage an die französische Regierung behauptet hatte. Dies „förmliche Dementi“, wie Ribot seine Rede witzig nennt, ist in Wirklichkeit das Gegenteil davon. Die von Michaelis erwähnten Abmachungen mit Rußland sind gemacht worden,

Die linksrheinischen Gebiete sollten von Deutschland („im Notfall“, sagt Ribot) losgerissen werden — Rußland hatte das Versprechen gegeben, Frankreich dabei freie Hand zu lassen. Das Ganze nennt man dann Verteidigungskrieg und Kampf für die Rechte der kleinen Nationen nach dem Nationalitätenprinzip.

Ribot versucht dieses Eingeständnis, das ihm offenbar nicht leicht geworden ist, dadurch zu entkräften, daß er sagt: Ja — hinterher habe ich aber im Namen Frankreichs erklärt, Annexionen zu verschmähen. Er vergißt, daß zwischen Reden und geheimen schriftlichen Abmachungen ein kleiner Unterschied besteht. Der Kanzler hatte nicht gefragt, was Herr Ribot gesagt hatte, sondern er hatte sich nach dem Vorhandensein dieser Geheimverträge, die Frankreichs wahre Kriegsziele enthüllen, erkundigt; das förmliche Dementi des Herrn Ribot zeigt, wie gut er informiert war.

Wenn es aber noch eines Beweises bedürfte, wie unangenehm es der französischen Regierung gewesen ist, hier Rede stehen zu müssen, so zeigt das die Tonart, die der Ministerpräsident in seinem Geständnis angeschlagen hat. Von französischer Eleganz ist darin nicht mehr viel zu finden, desto mehr unverhüllter Aerger, der statt Beweise das grobe Geschütz der Invektiven auffährt. Die deutsche Regierung wird darüber zur Tagesordnung übergehen, da ihr nur an der Bestätigung ihrer Behauptung lag; Sache des französischen und des russischen Volkes ist es nun, seinerseits Stellung zu Führern zu nehmen, deren Ziele diese merkwürdige Wandlungsfähigkeit zeigen, je nachdem sie schriftlich oder mündlich festgelegt werden.

Herr Ribot kommt in seiner Rede auch auf die falsche Behauptung über einen Kronrat am 5. Juli zurück. Wir haben diese Legende bereits zerstört. Es ist nichts Wahres an dieser Geschichte, mit der Herr Ribot vergebens von den geheimen Verträgen abzulenken versucht.

Die französische Presse veröffentlicht endlich die Erklärungen des Reichskanzlers und des Grafen Czernin. Gleichzeitig erscheint die Erwiderung Ribots in der Kammer. In den Besprechungen wird nach wie vor die Schuld am Kriege Deutschland zugeschoben. „Journal“ sagt: Der Kanzler will zuerst Mißtrauen über das Geheimnis der Erörterungen im französischen Parlament erwecken, dann Mißtrauen über den Gang der politischen Maschine säen, hauptsächlich aber bei den Russen die Meinung erwecken, daß die russische Regierung den Krieg zur Befriedigung imperialistischer Bestrebungen Frankreichs hinziehe.

„Matin“ schreibt zu den Enthüllungen des deutschen Reichskanzlers über die französischen Eroberungsziele u. a., die Kriegsziele der Alliierten seien in Schriftstücken und Akten wie der Antwortnote an Wilson und in den Ministerräten proklamiert und nach der Konferenz der letzten Wochen wieder formuliert worden. Der Reichskanzler werde nicht eine einzige Forderung finden, die nicht durch die absolute Notwendigkeit eingegeben sei, die künftige Generation vor einer ähnlichen Katastrophe zu schützen. Das Blatt hebt als merkwürdig hervor, daß gleichzeitig mit dem Kanzler Czernin eine Erklärung abgab und Erzberger sich ausfragen ließ. So erscheine der Angriff des Kanzlers auf die französische Diplomatie unter einem neuen Gesichtspunkt. Es handle sich um neue Friedensvorschläge. Der neuen Lage gegenüber sei die Haltung der Entente einfach. Man müsse den Kanzler, Czernin und Erzberger bitten, ihre Angebote genauer zu beschreiben.

Der wandelnde Wald.

Wir wohnen weit vor der Stadt, mitten im Wald. Aber einen Lasso hat die Stadt doch heraus zu uns geworfen, einen weißen, die Landstraße. Sie geht dicht am Haus vorbei, schnurgerade. Viel Volk ist nicht darauf. Dann und wann der Förster. Der Milchkuhscher jeden Morgen. Hier und da ein Radler, der es eilig hat, in die Stadt hinein oder aus der Stadt heraus. Dann auch Handwerksburschen oder eine singende Volksschulklasse. Das ist, nein, das war alles.

Denn jetzt im Kriege ist sie viel stiller, meine Straße. Der beschlagene Gummi hat die Radler wegradiert. Der Förster kommt nur mehr „dann“, das „wann“ hat ihm die Schwermut abgestrichen, seit sein Sohn fiel. Auch des Milchkuhschers Pferd ist irgendwo im Krieg gefallen. Den letzten wandernden Handwerksburschen hat der wanderfeindliche Nahrungskartenzwang an einer festen Stelle festgeleimt. Und die singenden Schulklassen sind selten geworden, recht selten. Schlaff hängt der weiße Lasso in der Hand der Stadt. Mich würde es nicht wundern, ihn eines Tages verknault in einer dunkeln Waldecke zu finden. Damit hinge freilich unser Hänsel strafenlos im Walde.

Da, eines Morgens — es war im frühen Sommer nach dem harten dritten Kriegswinter, wo die Jagd nach Kohlen in den Städten umging — eines Morgens Räderknarren — Stille — Räderknarren — wieder Stille — wieder Räderknarren, und so fort, den ganzen Tag. In die alte, müde Landstraße ist neues Blut geschossen. Dunkles, sauerstoffhungriges Blut, das von der Stadt zum Walde kreist. Helles, sauerstoffbeladenes Blut, das angereichert wieder in die Stadt zurückfließt.

Ich habe mich an die Ader hingestellt und ihren Puls gefühlt. Dies ist es, was sie mir in Bildern zugeflüstert hat: Ein leerer Wagen. Der Mann zieht spielend. Die Frau hat leicht die Hand am Karrenrand. Kinder

Die russische Antwort.

Im Hinblick auf die heute von den Blättern veröffentlichte Erklärung, die der deutsche Reichskanzler Vertretern der deutschen Presse abgegeben hat und in der u. a. Erklärungen erwähnt sind, die der Minister des Aeußeren Terestschenko getan haben soll, hält es der Minister des Aeußeren für unerlässlich, aufs allerentschiedenste die von Michaelis dem russischen Minister des Aeußeren zugeschriebene Erklärung über die Ziele, die Frankreich angeblich in diesem Kriege verfolgt, in Abrede zu stellen. Der russische Minister des Aeußeren hat keine Proteste formuliert und auch der französischen Regierung keine besonderen Erklärungen abgegeben, außer der allgemeinen Erklärung der vorläufigen russischen Regierung über die Kriegsziele, die am 18. Mai allgemein zur Kenntnis gebracht worden ist. Diese Erklärung, die freundschaftliche Aufnahme fand, wird Gegenstand einer mündlichen Prüfung auf der interalliierten Konferenz sein, die demnächst stattfinden soll.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. E.

Wien, 2. August.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef

Der Feind griff beiderseits des Casinu-Tales zu wiederholten Malen heftig an. Unsere tapferen Truppen blieben im Gegenstoß und in stundenlang andauernden Nahkämpfen Sieger. Die russisch-rumänischen Divisionen mußten unter schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückweichen.

Die Armee des Generalobersten von Koeveß gewinnt unter Kämpfen Raum. Die Höhenstellungen von Dragoiessa in der Dreiländer-Ecke und die Gegend nördlich von Kimpolung sind in unserer Hand.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Streitkräfte des Generalobersten von Boehm-Ermolli dringen unmittelbar südlich des Dnjestr gegen die russische Grenze vor. Der Mündungswinkel des Zbrucz wurde zum größten Teil von Feinde gesäubert.

Italienischer und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Kurze Nachrichten. Laut „Vossischer Zeitung“ finden am 4. und 5. August über die Teilung der neuen rumänischen Ernte in Wien Besprechungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn statt. Das bisherige Abkommen erstreckte sich nur auf das jetzt beendete Erntejahr.

„Corriere della Sera“ meldet laut „Deutscher Tageszeitung“: Der griechische Ministerpräsident Venizelos

springen auf. Ihre Augen glänzen in den Wald: „Ist's dort drüben, Mutter?“ Die Mutter nickt. Und schon hat der Riesenwald sie alle eingeschluckt. Ein Schubkarren. Leere Säcke drauf. Die schwieligen Hände eines Alten an den holpernden Griffen. Doch ist die Hand nicht locker, trotz der 70 Jahre. Die leeren Säcke träumen in der Morgensonne einen Traum von praller Füllung auf den Abend. Jetzt ein Dutzend Kinder mit windpludernden Säcken auf den ungebeugten Rücken. Jetzt Kinder mit leeren Körben. Jetzt zwei Karren nebeneinander. Jetzt wieder Kinder, wieder Karren, hunderte, stundenlang, den ganzen Vormittag. Und nach allen greift der Wald gleich zärtlich mit seinen grünen, tannenbehaarten Armen. „Willkommen!“ und nimmt sie auf und deckt mit seiner stillen Kühle alle Rätsel.

In den Stunden um die Sonnenhöhe läßt der Strom nach. Nur selten tropft ein Karren über den heiß leuchtenden Staub. Ich werde unruhig auf meiner Warte: „Wald, du hast an tausend Karren gestohlen, gib sie wieder her, wie's im Fuchslied heißt — hör doch, oder soll ich auf die Polizei —?“

Da gab er sie wieder her. Erst zögernd, einen nach dem andern, paarweise später, und gegen Abend karrt ein Strom zurück zur Stadt. Der Strom von heute morgen. Nein, ein anderer: die Wagen sind gefüllt. Die Männer ziehen nicht mehr spielend. Schief sind sie nach vorn gebeugt. Tief schneidet das breite Zugband in die Achsel. Schwer stampft der Schritt. Die Frau hat nicht mehr leicht die Hand am Karrenrand. Gesenkten Kopfes schiebt sie nach. Schief, wie der Mann, zwei Paralleltangenten, angelegt am Arbeitskreis des Lebens. Und an den Seiten helfen Patschtangentenhändchen treulich mit. Und auf den tausend Karren wandert der Wald zur Stadt: Holz, Zweige, Tannenzapfen, Wurzelstöcke. Ein Karren hält. Zerarbeitete Gesichter sehen mich an: „Herr, Wasser!“ Ich laufe an die Leitung. Perlenbeschlagnene kühle Gläser bring' ich. „Dank, Herr, hü, Frau, hü—ü!“ „Halt, Kinder,“ sag

unterzeichnete am 29. Juli den Beitritt Griechenlands zum Londoner Abkommen der Alliierten gegen einen Separatfrieden. Der Beitritt Portugals zu diesem Abkommen ist bereits Anfang Juli vollzogen worden.

Das neue russische Ministerium.

Privattelegramm.

Berlin, 2. August.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Genf vom 1.: Das neue russische Ministerium wird sich nach einer Petersburger Radio-Meldung in folgender Besetzung der Moskauer Nationalversammlung vorstellen: Ministerpräsident Kerenski, Krieg General Kornilow, Marine Admiral Koltschak, Auswärtiges Napokow (statt Terestschenko), Handel Konowalow (der vor Wochen zurückgetretene Kadett) oder Tretiakow, Arbeit Skobelew oder Plechanow, Post und Telegraph Tseretelli.

In letzter Stunde geht das Gerücht, daß ins neue Kabinett hauptsächlich Vertreter der Kadettenpartei eintreten und Kerenski das Kriegs- und Marineministerium behalten werde.

Der neue Minister des Inneren Tseretelli richtete an alle Regierungskommissare in der Provinz ein Rundtelegramm, in dem er sie auffordert, bis zur Einberufung der verfassungsgebenden Versammlung jeder teilweisen Lösung der Agrarfrage durch die Bauern sich kraftvoll zu widersetzen.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet: Der russische Finanzminister erklärte, daß die Beschaffung von Gegenständen der Landesverteidigung im Auslande durch die ungünstige Lage der russischen Valuta am Londoner Marke erschwert werde. Die englische Regierung habe sich daraufhin bereit erklärt, der russischen Regierung eine Valuta-Anleihe größeren Umfangs in Aussicht zu stellen.

Das „B. T.“ meldet: Der Verweser des russischen Handelsministeriums W. A. Stepanow hat in einem dringenden Schreiben an das Finanzministerium auf die zunehmende Papiernot im Zeitungsgewerbe hingewiesen. In dem Bericht wird bemerkt, daß in der jetzigen kritischen Zeit ein Nichterscheinen der Tagesblätter von den schwerwiegendsten politischen Folgen begleitet sein würde. Da die russischen und finnischen Papierfabriken nicht mehr in der Lage sind, den ständig steigenden Bedarf der Presse zu befriedigen, so beabsichtigt das Ministerium für Handel und Industrie, 720 000 Pud (rund 12 Millionen Kilogramm) Zeitungspapier bei schwedischen Fabriken zu bestellen, und bittet das Finanzministerium, zu diesem Zweck schwedische Valuta in Höhe von acht Millionen zur Verfügung zu stellen.

Aus Petersburg wird, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, gemeldet, Kerenski verlange in einem öffentlichen Anschlag, daß die Bevölkerung ihre Waffen an die Behörden ausliefere.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Stockholm vom 27. 7.: Nach der russischen Besetzung von Buczacz hatten soldatische Delegierte der 46. Division bei Kerenski angefragt, ob er nicht hoffe, daß Deutschland auch ohne weitere russische Offensiven nunmehr einen russischen Frieden annehmen werde. Kerenski antwortete drahtlich: Mit der Mehrheit der russischen Demokratie bin ich der unumstößlichen Ansicht, daß Deutschland auf unsere Friedensbedingungen nur unter dem Drucke der gesamten Macht unserer Feldarmeen eingehen würde.

ich, „warum im frühen Sommer schon so holzsammelwütig?“ „Herr, haben Sie den letzten Winter schon vergessen? — Kein Brennholz — keine Kohlen — wir sorgen vor — wir haben einen grünen Forstschein — alle haben ihn.“ „Verstehe, ihr könnt nicht warten, bis der Wald zur Kohle wird. Freilich, ob's der Wald nicht spüren wird, wenn jetzt so viele —?“ — „Herr, der Wald ist groß — einen Trunk noch — vergelt's Gott — hü, Frau, hü—hü!“

Groß und barmherzig. Barmherzig ist nicht nur der Wald. Auch der Forstgehilfe dort am Waldausgang ist es: Solche dicken Prügel hätte er im Frieden niemals durchgehen lassen. Barmherzig ist auch der Wachtmeister unseres Dorfes. Denn manchmal hilft ein Hund beim Ziehen. Hunde ohne Maulkorb. Und ist doch Hundesperre. „Jaja, Herr,“ sagt er mir vertraulich im Gasthofs drüben, „grad zu tun hat man, die Augen zuzudrücken.“

Wenn sie des Gesetzes Hüter zudrückt, muß ich es nicht auch tun? Der frühe Morgen schaut durch mein offenes Fenster. In meinem Halbschlaf knackt es. Ich springe auf, ans Fenster, Hand übers Auge: Sie brechen Zweige in unserm ungezäunten Waldstück. Herunter rutscht die Hand vom überdachten Auge an den Mund, ein Sprachrohr bildend, ein erzürntes: „Was fällt euch ein! In meinem Wald! Schert euch fort, Gesindel!“ Der Mund hat's nicht gerufen. Nur ein Rest Eigentumsgeckelei der Vorkriegszeit war ins Gehirn gestiegen, ist dort einem roten Kugelchen begegnet, so sich Scham nennt und ist still geworden. Hat auch später, als ich auf unserm Waldstück einen alten Mann traf, der eine dicke Wurzel abließ, sich nur zu einem „Heda, Mann, was machen Sie denn da?“ aufgeschwungen. „Wissen S', die Wurzeln brennen halt am besten, hat er mich belehrt. Was soll ich tun? Es dem Wachtmeister drüben sagen, der jetzt so viel zu tun hat, um die Augen zuzudrücken? Er hätte mir sicher nur bestätigt: „Der alte Mann hat recht: die alten Wurzeln brennen halt am besten.“

Das „B. T.“ meldet aus Stockholm: „Rußkoje Slowo“ veröffentlichte eine Depesche General Kornilows, die folgenden Inhalt hat:

Die russische Armee besteht aus Individuen ohne Verantwortungsgefühl, die man mit keinen Mitteln zum Gehorsam zwingen kann und die massenweise desertieren. Auf Stellen der Front, die längere Zeit keine Schlachtfelder waren, herrscht eine vollständige Schreckensherrschaft, wie sie die russische Armee früher niemals erlebte. Nach meiner Ueberzeugung geht das Vaterland dem Verderben entgegen. Obwohl mich niemand um meine Ansicht befragt hat, wage ich bestimmt zu fordern, daß die Offensive auf allen Fronten sofort abgebrochen wird, sodaß man Gelegenheit erhält, die Armee umzuorganisieren und zu retten durch Einführung von Disziplin. Im anderen Falle werden nur unnötigerweise viele Menschen geopfert, die treu und mutig ihre Pflicht erfüllt haben. Als Inhaber eines verantwortungsvollen Postens kann ich nicht am Untergang meines Vaterlandes mitwirken. Falls die Regierung die von mir vorgeschlagenen Maßregeln, die das einzig mögliche Rettungsmittel darstellen, nicht billigt, werde ich sofort von meinem Befehlshaberposten zurücktreten.

gez. Kornilow.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Rotterdam: Der Berichterstatter der „Times“ bei der 7. russischen Armee sagt, daß die Abteilungen englischer Panzerautos hauptsächlich gebraucht wurden, um die fliehenden Russen aufzuhalten, indem sie in die weichenden Massen feuerten. Manche dieser Wagen haben zu diesem Zweck gegen 3000 Salven auf die Russen abgegeben.

„Petrograd Skaja-Gazetta“ meldet aus Kamene-Podolsk, die Stadt sei voll von Fahnenflüchtigen, die in großen Massen von der Front flüchten und die Eisenbahnstationen belagern. Die Einwohner befürchten Plünderungen. Alle öffentlichen Einrichtungen haben schleunigst Vorbereitungen getroffen, die Stadt zu verlassen. In Moskau hat ein verheerendes Feuer die Lagerplätze der ostasiatischen Kompagnie heimgesucht, wobei Baumwolle für drei Millionen und Tabak für zwei Millionen Rubel vernichtet wurden.

*

Die „Tägl. Rundsch.“ meldet aus Basel: Nach einer Meldung des „Temps“ richtete der finnische Landtag an die russische Regierung eine Denkschrift über die Selbständigkeitserklärung. In ihr wird betont, daß Finnland von jeher kraft seiner Verfassung ein unabhängiges Land gewesen sei, und daß Rußland diese Verfassung verletzt habe. Die neuen Verhältnisse in Rußland geben der Regierung kein Recht, die Verwaltung über Finnland auszuüben. Die Denkschrift drückt zum Schluß die Hoffnung auf ein friedliches, nachbarliches Verhältnis zwischen dem russischen und finnischen Volke aus.

Der Privatkorrespondent des „Handelsblatet“ meldet, laut „Berl. Lokalanz.“, aus Stockholm: Die russische Polizei hat in Finnland verschiedene Mitglieder der Bolschewikpartei, die nach Finnland geflüchtet sind, zu verhaften gesucht. Die finnische Regierung schützt die Bolschewiki, was vermutlich zu neuen Schwierigkeiten zwischen Rußland und Finnland Anlaß geben wird.

Reuter meldet aus Petersburg: In Helsingfors wurden die Maximalistenführer verhaftet und ihre Blätter konfisziert.

Der Generalgouverneur von Finnland Stachowicz ist nach Helsingfors zurückgekehrt und hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen.

Es ist nach dem Mittagessen. Ich darf auf dem Sofa noch ein wenig ruhen. Draußen ziehen sie in Sonnenhitze die Karren. Die Gartenglocke hat geschellt. Das Mädchen läuft. „Was gibts, Anguste?“ „Sie wollen wieder Wasser, Herr — soll ich —?“ „Nein, das ist meine Sache.“ Und ich renne hin und her mit taubeschlagenen Gläsern. „Wie gut, Herr — Dank, Herr, Dank — hü, Frau, hü — hü!“

Ich sehe ihnen nach. Sehe nach der Karrenschlange mit den hundert Gliedern. Sehe nach dem wandernden Wald, der in der Sommerszeit zur Stadt zieht, um der Winternot zu steuern. („Köln. Ztg.“)

Deutsches Sommertheater. Heute, Freitag, wird die neu einstudierte Operette „Hoheit tanzt Walzer“ von Leo Ascher in neuer Einstudierung gegeben. In den Hauptrollen sind die Damen Schertel (als Prinzessin Marie), Nadler, Orthmann, sowie die Herren Hampe, Miller, Kessenich und andere beschäftigt. Sonnabend gelangt erneut „Der Zigeunerbaron“ von Strauß zur Aufführung. Die Oper „Figaros Hochzeit“ befindet sich in Vorbereitung.

„Ibsens Regenschirm“ ist zerbrochen! Das Ibsendenkmal vor dem Nationaltheater in Christiania, ein Werk Sindings, hat einen Regenschirm, und dieser Regenschirm ist jüngst zerbrochen. Als „Ibsens Regenschirm“ wird nämlich in Christiania die große Linde bezeichnet, die vor dem Theater steht, ihre Krone schützend über das Denkmal breitet und auch manchem Theaterbesucher bei Regenwetter als Unterstand gedient hat. Der alte Baum zerteilt sich unmittelbar unter dem Ansatz der Krone in drei Teile, und eine dieser drei Teilkronen ist nun jüngst abgebrochen. Es ist dabei ein Riß entstanden, der ziemlich tief am Stamme herabläuft, und das Leben der Linde scheint dadurch bedroht zu sein, so daß es fraglich wird, ob Ibsen seinen Regenschirm noch lange wird behalten können.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Budapest vom 1.: Laut „Keleti Ertesitö“ meldet „Utro Rössij“, daß diese Woche drei ukrainische Regimenter nach Kiew befördert wurden. Die Eisenbahnwaggons waren mit ukrainischen Fahnen geschmückt. Die Soldaten erklärten auf die Frage, wohin sie reisten, sie gingen nach Kiew, um dem ukrainischen Zentralausschuß zur Verfügung zu stehen.

Das ukrainische Pressebüro in der Schweiz berichtet laut „Voss. Ztg.“, die russische Presse bringt eine Erklärung der Krimtataren, die darin das Verlangen aussprechen, als autonome Provinz dem Gebiete der zukünftigen Ukraine einverleibt zu werden. Die Zahl der Krimtataren beträgt etwa 150 000.

„Birschewija Wjedomosti“ meldet, daß die kaspische See-Handelsflotte in den Streik getreten ist. Hierdurch sind mehrere Städte in größte Not geraten, weil die bisher in kleinen Mengen ankommenden Lebensmittel hierdurch gänzlich ausgeblieben sind.

Der Kaiser an Kronprinz Rupprecht.

Amtlich durch W. T. B.

Im Felde, 1. August.

An Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Ich beglückwünsche Dich zu dem großen Erfolge der unter Deinem Befehl stehenden 4. Armee am 31. Juli. Deine Weisungen, die tatkräftigen Anordnungen des A. O. K. IV, der nicht zu brechende Siegeswille Deiner Truppen und ihre glänzende Haltung haben das stolze Ergebnis gehabt, den ersten gewaltigen Ansturm des großen englisch-französischen Angriffs, der der Wegnahme der flandrischen Küste galt, zum Scheitern zu bringen.

Gott der Herr wird auch weiter mit Dir und Deinen unvergänglichen Truppen sein.

Wilhelm, I. R.

Die englische Offensive.

Drahtbericht.

Berlin, 2. August.

Am zweiten Tage des großen flandrischen Angriffs vermochten die Engländer an keiner Stelle vorzudringen. Sie büßten im Gegenteil hier und da ihnen verbliebene Geländegewinne des ersten Tages wieder ein.

Der 1. August begann mit strömendem Regen und einer auffallenden Ruhe der feindlichen Angriffsartillerie auf der ganzen Front. Diese Erschöpfungspause der franko-britischen Artillerie war weniger durch schlechte Sicht verursacht als vielmehr eine Wirkung der tatkräftigen Abwehrwirkung der deutschen Batterien.

Den ganzen Vormittag über rafften sich die Engländer nur zu schwächlichen Angriffshandlungen auf, so zu Patrouillenvorstößen auf das Nieuport-Gelände und Teilangriffen auf Ostaverne, die glatt abgeschlagen wurden. In Gegend Hollebeke wurden englische Bereitstellungen rechtzeitig erkannt und ein hier beabsichtigter Angriff durch Vernichtungsfeuer unterbunden.

Erst gegen Mittag nahmen die Engländer das Artilleriefeuer gegen den Angriffsabschnitt des Vortages wieder auf. Um 2 Uhr setzte starkes Zerstörungsfeuer von Bixchoote bis an die Lys ein, das sich von 4 Uhr an gegen den Abschnitt Langemarek—Hollebeke zum Trommelfeuer steigerte. An dem um 6 Uhr 30 Minuten einsetzenden starken und tief gegliederten Angriff beteiligten sich die Franzosen nicht, die sich am 31. Juli dazu hergegeben hatten, neben Australiern, Neuseeländern und anderen englischen Hilfsvölkern für ein rein englisches Ziel, die Eroberung der flandrischen Küste, zu kämpfen. Besonders heftig waren die englischen Angriffe gegen Langemarek durch Einsetzen von Flammenwerfern. Beiderseits der Bahn versuchten sie vorzukommen. In erbitterten Nahkämpfen wurden sie jedoch abgetrieben und über den Steenbach zurückgeworfen.

Auch an allen anderen Stellen waren die englischen Angriffe immer ergebnislos und verlustreich. Bei St. Julien wurde das Herankommen der Engländer bereits durch das kräftige Abwehrfeuer verhindert. Bei Frezenburg und Westhoek wurde erbittert gekämpft, mit dem Ergebnis, daß die Engländer überall im Gegenstoß geworfen wurden und an zahlreichen Stellen die deutschen Linien weiter vorgeschoben werden konnten. Dasselbe Schicksal erlitten die britischen Angriffe zwischen Hooge und Hollebeke, wo die vorgehenden Reihen der Engländer durch das flankierende Feuer der deutschen Batterien südlich der Lys schwerste Verluste erlitten.

Die englischen Angriffe ließen überall die Entschlossenheit des ersten Angriffstages vermissen. Mühsam und schwerfällig stapften ihre Sturmwellen durch den aufgeweichten Boden vor. Immer wieder gerieten sie in flankierendes Feuer, sodaß ihre Kraft und ihr Angriffsgestalt gebrochen waren, ehe sie der deutsche Gegenstoß mit unwiderstehlicher Wucht traf.

Bei der Wiedereroberung der am Vormittag des 31. Juli teilweise aufgegebenen deutschen Stellungen konnte ein Ueberblick über die erschreckend hohen Verluste gewonnen werden, mit denen die Engländer ihren geringen und sobald wieder verlorenen Geländegewinn bezahlt hatten. Das Trichterfeld der Abwehrzone ist mit englischen Gefallen übersät, die oft in dichten Reihen niedergemäht wurden.

Der Vormarsch im Osten.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 1. August.

Auch am 1. August blieb die Vorwärtsbewegung der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in Ostgalizien und der Bukowina lebendig. Im Winkel zwischen Zbrucz und Dnjestr ist die letzte russische Nachhut nach erbittertem Widerstand bei Wygoda geworfen worden. Damit ist dieser Flußwinkel von den Russen so gut wie gesäubert. Auch südlich des Dnjestr haben sich die Streitkräfte der Verbündeten bereits in zähem Vordringen bis nahe an die Reichsgrenze vorgeschoben. Im Nordwesten und Westen von Czernowitz sind heftige Kämpfe beiderseits des Pruth sowie südlich bis über den rumänischen Sereth hinaus im Gange.

Auch in den Karpathentälern sind die Verbündeten im weiteren Vorschreiten. Im Tale des kleinen Sereth ist Moldauisch Banila durchschritten. Im Suczawa-Tal versuchten die Russen in der Talenge zwischen Saleu und Falkeu sich noch zu halten, um unser Eindringen in das Becken von Radautz zu verhindern. Weiter südlich läuft die erreichte Linie über das Dorf Zugreni im Bistritza-Tal, den Mt. Tonic, Obcina Rata, den Mt. Omului, bis sie etwa 35 km südlich Dorna Watra in die alte Karpathenfront einmündet.

Die Friedensfrage.

Drahtbericht des W. T. B.

Stockholm, 1. August.

Das Schwedische Telegrammbüro meldet: Der Verwaltungsausschuß der internationalen Konferenz in Stockholm hat auf das Telegramm aus Paris folgendermaßen geantwortet: Der Verwaltungsausschuß bezeugt seine Erkenntlichkeit für die Zustimmung zur Teilnahme an der Konferenz und drückt den dringenden Wunsch aus, daß die Engländer und Franzosen den festgesetzten Termin annehmen möchten, weil einige Abgeordnete durch wichtige parlamentarische Arbeiten vom 15. September ab zurückgehalten werden und weil es sehr schwierig sein wird, die Arbeiten der Konferenz in weniger als zwei Wochen zu beenden.

„Sozialdemokraten“ berichtet: Der Ausschuß aller englischen Sozialisten- und Arbeitergruppen hat beschlossen: 1. Am 10. August, dem Tage nach dem Zusammentreten der Ententesozialisten, einen englischen Kongreß einzuberufen, der die Teilnahme an der Stockholmer Konferenz beschließen und Vertreter dafür wählen soll. 2. Nach Annahme dieses Beschlusses am 15. August nach Stockholm zu fahren. 3. Einen Aufschub der Konferenz auf den 22. August vorzuschlagen. Damit scheint die Teilnahme der Engländer gesichert. Auch Samuel Gompers hat sich im Namen der amerikanischen Gewerkschaften telegraphisch nach der Stockholmer Konferenz erkundigt.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Im englischen Unterhause verlangte Oberst Mark Sykes von Lloyd George anlässlich einer Verhandlung über Hendersons Reise eine deutliche Erklärung, daß die Regierung nicht mit den Friedenszielen spiele. Wenn das der Fall wäre, würde das ganze Königreich sich dagegen auflehnen. Lloyd George erwiderte: Die Regierung hat ihre Auffassung über die allein möglichen Friedensbedingungen nicht im geringsten geändert. Diese Bedingungen entsprechen unserer Ehre und dem Gebote der Sicherheit für unser Land. Wir sind fest entschlossen, uns nicht an einer Konferenz wie der beabsichtigten zu beteiligen. Wir sind sogar nicht geneigt, Teilkonferenzen gut zu heißen, bei denen über Friedensbedingungen verhandelt oder solche aufgestellt würden. Die jeweilige Regierung, die das Volk vertritt, ist für die Friedensbedingungen verantwortlich. Was Hendersons Stellung angeht, so befand ich mich zufällig in Paris, als die Besprechungen stattfanden und er und die Arbeiterkonferenz ihren Beschluß faßten. Wir weilten in dem Augenblick nicht in Paris, um Friedensbedingungen, sondern um die geeignetsten Mittel zu einer glücklichen Fortsetzung des Krieges zu besprechen. Wir beabsichtigen, die Verhandlungen in einigen Tagen wieder aufzunehmen.

„Daily Telegraph“ meldet aus Blackpool, daß in einer Versammlung des Textilarbeiterverbandes beschlossen wurde, für die Teilnahme an der internationalen Konferenz in Stockholm zu stimmen. Es werden infolgedessen auf der Londoner Konferenz, die nächste Woche abgehalten werden soll, die Stimmen einer Viertel Million Textilarbeiter zu Gunsten der Besichtigung der Stockholmer Konferenz abgegeben werden.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Rotterdam: In der in Scheveningen abgehaltenen Versammlung des Niederländischen Anti-Orlog-raad wurde folgendes Telegramm von dem Vorsitzenden der englischen Peace Society vorgelesen: Die Lage hat durch die Reichstagsdebatte viel von ihrer Spannung verloren. Die Reichstagsresolution läßt unmittelbare Verhandlungen wünschenswert erscheinen.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 1./2. 8. 1917.

1. 8. 7 nachm.	Temperatur + 24,3 C	Höchsttemperatur
2. 8. 1 vorm.	„ + 18 „	+ 23 C
7 vorm.	„ + 21 „	Niedrigsttemperatur
2 nachm.	„ + 27,5 „	+ 17,5 C

Voraussichtliches Wetter:

Veränderlich, vorwiegend trocken, aber Gewitterneigung, warn.

AUSSTELLUNG WILNAER ARBEITSSTUBEN

Große Str. 43. Ständige Ausstellung gewerbl. Handarbeiten u. Erzeugn. d. Volkskunst. Vorführ. u. Verkauf. Versand nach ausw. Täglich Konzert bis 11 Uhr. — Deutsches Bier vom Fass. — Nach 8 Uhr freier Eintritt.

1917

Geöffnet täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Im Erfrischungsraum Tageszeitungen und Zeitschriften.

Deutsches Sommer-Theater
Botanischer Garten. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Freitag, den 3. August 1917:
Zum ersten Male! Zum ersten Male!

Hoheit tanzt Walzer

Operette in 3 Akten von Leo Ascher.

Sonnabend, den 4. August 1917:
Zum ersten Male! Zum ersten Male!

Der Zigeunerbaron

Operette in 3 Akten von Strauß.

In Vorbereitung: Figaros Hochzeit.

Musik-Instrumenten- u. Tapeten-Handlung

Sprech-Apparate und Platten.

CH. SELIKOWITZ, WILNA

Ostrabrama-Strasse 5

Gebrauchte Instrumente für Militär zu billigsten Preisen. Annahme v. Reparaturen verschied. Musik-Instrumente.

Bernhardiner - Garten !!

Sonnabend, den 4. August 1917
findet zu Gunsten der Armen Wilnas

GROSSES

humor. Fest

mit verschiedenen Belustigungen statt.

Kinder - Symphonie - Konzert.

Einige Stücke werden vom 5-jährigen
Konzertmeister Budownitsch dirigiert.

Auftreten des berühmten Opersängers Winogradoff.

Jeder Besucher erhält für 75 Pfg. 6 Photograph.-Karten.

Die Eintritts-Karten zum „Schloßberg-Fest“
vom 8. Juli d. Js. haben Gültigkeit.

Eintrittspreis: 75 Pfg., Kinder 25 Pfg.

Briefkassetten

und sämtliche Schreibwaren.

Riesig großes Sortiment! Streng feste Preise!

Merlis & Goldberg

WILNA, Große Straße 72.

Morin & Co. Hamburg 36,

Königstraße 11-13

haben abzugeben:

Größere Posten Mundharmonikas, Accordeons,
Steingutwaren, Tapeten, Fächerketten, Pa-
pierbindfaden und Kordelersatz, Papier-
handtücher, Papiersäcke.

Verkauf nur an Zivilpersonen!

Glücks - Anzeige!

Am 8. und 9. August 1917 Ziehung der 3. Klasse

349. Hamburger Staats-Lotterie

Am 8. und 9. August 1917 Ziehung der 3. Klasse

171. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie

Am 14. und 15. August 1917 Ziehung der 2. Klasse

236. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie

Lose zu planmäßigen Preisen zu haben bei:

„OPTIPHOT“

WILNA, Große Straße 96.

Lesen! Militär!

Empfehle zu billigen Preisen:

Schweizer Schokolade, Mandeln, Leberpasteten, Gemüse-
konserven, Warschauer Bonbons, holländ. Tee, holländ.
Kakao, Bohnenkaffee, Weinessig, Essig-Essenz, russ. Kon-
serven, eingelegte Früchte, Keks in verschied. Sortiment,
Suppen-Würfel, Backpulver und verschiedene Gewürze.

Große Auswahl: Zitronen und Obst.

Nur im erstklassigen Delikatessengeschäft mit zwei Filialen.

Markus Scher, Wilna

Georgstrasse 7, Schlossstrasse 24, Grosse Strasse 86.

Teppiche u. Kelim

(Persische u. andere) zu kaufen
gesucht. Angeb. an Leo, Wilnaer-
straße 30, W. 14, v. 10-12, v. 3-5.

Helft dem Roten Kreuz
durch Abnahme von Losen

Ziehung 23. u. 24. Aug.
Rote + Lotterie

Gesamtw. d. Gewinne: Mark

100000

50000

10000

Lose zum amt. Preise v. 3 M.

Postgeb. u. Liste 35 Pf. außerd.

10 Lose i. f. Banknotentasche 30 M.

Postgeb. u. Liste einschließlich.

Gustav Haase Nchfg.

Berlin NO 43, Neue Königstr. 86

Marketender, Kantinen,

Wiederverkäufer!

Verlangen Sie meine illustrierte
Preisliste über

Ansichtskarten jeder Art,
Briefmappen
und Feldpost-Artikel.

Andr. Schrade,

Königsberg i. Pr.,

Melanchthonstr. 1. Telefon 6524.

HOLZ

Verkäufe jeder Art vermitteln

Grandt & Schumann, Danzig

JAN v. BULHAK

WILNA, Hafenstraße 6.

Atelier für Portraits.

Bilder von Wilna u. Litauen.

Künstlerische
photographische

Ansichtskarten

nach

Originalaufnahmen

aus den besetzten polnischen

Gebieten liefert

Verlag Wernhart

Berlin-Friedenau,

Wilhelmstraße 10.

Kein Druck. Jede Karte

eine Photographie.

Nadel-Rund-Holz

sowie Schnittmaterial

frei ostpreussischer Grenzstation

suche laufend: Wegener,

Königsberg i. Pr., Tragheim 2.

Photographie für Alle!

Hochinteressante belehrende Zeitschrift für Amateure und
Feldphotographen. Kostenlose Zusendung. Hochwichtige
Neuheiten! Feldversand am Tage des Eingangs.

Centralstelle für Photographie

FERD. SCHATTKE, vorm. Eugen Salomon

Königsberg i. Pr., Münzstr. 23. Stettin i. Pom., Königsplatz 4.

Kaffee

Bohnen-
Malz-
und Zusatz-

und sämtliche Kolonialwaren

erhält man billig im

Handelshaus „Lieferant“

WILNA, Wallstr. 60, neben der Markthalle.

Für Kantinen u. Militär-Einkäufer Extra-Rabatt.

Deutsches Musikhaus

Aktiengesellschaft

Königsberg i. Pr.

Steindamm 128/129

gegenüber Berliner Hof.

Fernsprecher 3016.

Musikwaren aller Art

in großer Auswahl

sehr preiswert.

Die uns immer
zahlreicher
zugehenden
Bestellungen
aus dem Felde
sind der beste
Beweis dafür,
daß unsere
Lieferungen
nach dort zur
Zufriedenheit
ausgefallen
sind.

Mannesmannröhren-Werke

DÜSSELDORF

liefern

Mannesmannrohre u. geschweisste Rohre

aller Art:

Bohrrohre, Feldkesselrohre.

Bohrrohre für Wasser- und Gasleitungen, in grossen Längen,

hoher Festigkeit, bei geringem Gewicht. Ersatz für Gussrohre.

Bohrrohre für Wasser-, Dampf- und Luft-Leitungen.

Spezialität: Turbinenleitungen.

Bohrrohre, Naphtaleitungsrohre, Gestängerohre etc.

Rohre mit Gewinde und Muffen für Gas, Wasser und Dampf.

Präzisionsrohre für alle möglichen Konstruktionszwecke.

Stromzuführungs- und Lichtmaste:

Gas- u. Glühlichtkandelaber, Telegraf- u. Telefonstangen,

Fahnen- u. Blitzableiterstangen, Kontaktstangen, Bauzäunen

Schiffbau-Material:

Bootsdavits, Ladebäume, Deckstützen, Masten, Gaffeln,

Rahen, Stängen usw.

Nahtlose Stahlflaschen. Geschweisste Behälter.

Geschweisste Fässer und Trommeln.

Rohrschlangen und Spiralen. Wellrohre.

Kesselbleche, Kesselböden, Spezialböden, Kessel-

teile, Lokomotivwände, Feuerbüchsen usw.

Feinbleche in allen Qualitäten,

für Stanz-, Falz- und Emailierzwecke, Dynamobleche.

Heceresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Bezirksgericht.

Eine große Diebesbande, bestehend aus Joseph Zawrynowicz, dem Maurer Anton Maletzki und seinem Sohn Stanislaus, dem Handwerker Ciechanowicz und dem Schüler Stanislaus Juckowlanec, hatte sich wegen umfangreicher Diebstähle, die sie namentlich im katholischen Priester-Seminar in der Brückenstraße in Wilna begangen hatte, zu verantworten. Gelegentlich nahmen an den Diebereien teil der Kellner Ludwig Golomb, der Koch Stanislaus Schachowicz und der Zimmermann Bschowowski sowie der Schüler Juckowlanec. Die Genannten erhielten Strafen zwischen neun Monaten Gefängnis und zwei Jahren Zuchthaus. Als Hehlerin war beteiligt die Frau Maletzki, die die von ihrem Mann und Sohn gestohlenen Sachen weiter verkaufte, wofür sie drei Monate Gefängnis erhielt. Ferner die Dora Zabloczki, in deren Seltersbude die Diebe sich zu besprechen pflegten. Sie hatte den größten Teil der gestohlenen Sachen angekauft und erhielt dafür ein Jahr Gefängnis.

Eine Anklage gegen Vincenz Skorulski, der zurzeit wegen Diebstahls hier eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten verbüßt, wegen gewerbmäßigen Pferde-diebstahls konnte keinen Beweis finden, so daß das Gericht auf Freisprechung erkannte. Es konnte nur nachgewiesen werden, daß der Beschuldigte mit einem Grauschimmel, der in Mandzuni gestohlen worden war, über Land gefahren ist. Seine Verteidigung, daß er das Pferd gekauft habe, konnte nicht entkräftet werden.

Evangelischer Militär-Gottesdienst. Sonntag, den 5. August 1917. Vormittags 8 Uhr 45 Minuten Feldgottesdienst auf dem Kalvarienmarkt (Sportplatz) für das Feldkrutendepot 10, Predigt: Pfarrer Kölding. Vormittags 10 Uhr in der deutschen Kirche, Deutsche Straße 9, Predigt: Pfarrer Kölding.

Katholischer Militär-Gottesdienst. Sonntag, den 5. August, findet in der Johanniskirche 9 Uhr vormittags Militär-Gottesdienst statt; Predigt: Pfarrer Dümbelfeld. In der Kavalleriekaserne 10 Uhr 45 vormittags predigt Pfarrer Dümbelfeld. In der Romanowkirche 8 Uhr 30 vormittags predigt Pfarrer Sczygiel und nachmittags 8 Uhr predigt Pfarrer Dümbelfeld.

Jüdischer Militärgottesdienst. Anlässlich des Beginns des vierten Kriegsjahres findet Sonnabend, den 4. August d. J., nachmittags 4 Uhr in Wilna in der Chor-Synagoge (Wallstraße 35) jüdischer Militärgottesdienst statt.

Verloren. Am 29. Juli ist auf dem Wege vom Bahnhof nach der Wilnaer Straße (durch Eisenbahn-, Ostrabrama-, Deutsche Straße) eine grüne Lederbrieftasche verloren gegangen, gez. Monogramm J. M. Sie enthält außer Privatbriefen 193 Mark in Scheinen und zwar einen zu 50 M., drei zu 20 M. und kleinere Scheine. Sie ist beim Stadthauptmann, Polizeiverwaltung, Dominikanerstr. 1, Zimmer 122, abzugeben.

Brandchronik. Um 3/4 Uhr brach gestern nachmittags im Hause Gartenstraße 130, nahe der Chopinstraße, ein kleiner Dachstuhlbrand aus, der aber bald

nach kurzem Bemühen durch die Snipischki- und die Hauptwache abgelöscht werden konnte. Der entstandene Schaden ist nur gering.

Feuer- und Transportversicherung in Ob. Ost. Nach den neuerlassenen Ausführungsbestimmungen zum Betrieb der Feuer- und Transportversicherung im Bereich der Militärverwaltungen Kurland, Litauen und Bialystok/Grodno haben die zugelassenen deutschen und anerkannten einheimischen Versicherungsgesellschaften am 7. eines jeden Monats einen Bericht über die im vorhergehenden Monate erneuerten und neu abge-

Platzmusik im Schlossgarten

Mittags 12 Uhr

Leitung: Obermusikmeister Siebold.

Spielfolge:

1. Coburger Marsch
2. Ouverture z. Opie. „Im Reiche des Indra“ Lincke
3. Melodien a. d. Op. „Der Troubadour“ . . . Verdi
4. Walzer a. d. Opie. „Der Graf von Luxemburg“ Lehar
5. „Die Mühle im Schwarzwald“, Charakterstück: Eilenberg
6. „Mit preußischen Standarten“, Marsch . . . Blon

schlossenen Verträge von Verwaltungschef einzureichen. Ihm sind auch die Agenten namhaft zu machen, wobei ihm die Befugnis übertragen wird, die Beschäftigung bestimmter Agenten zu verbieten. Reisegenehmigungen für Agenten innerhalb der Verwaltungsbezirke sind bei dem zuständigen Kreishauptmann (Stadthauptmann), Einreisegenehmigungen in das Ob. Ost-Gebiet bei der Verkehrspolitischen Abteilung des Oberbefehlshabers Ost zu beantragen.

Meldescheine für Web-, Wirk- und Strickwaren. Die Besitzer von Web-, Wirk- und Strickwaren-Geschäften werden darin erinnert, daß gemäß § 6 der Verordnung des Herrn Chefs der Verwaltung Wilna-Suwalki vom 27. 10. 16 bis zum 5. d. Mts. wiederum die Meldescheine über die am 1. d. Mts. vorhandenen Bestände beim Stadthauptmann, Dominikanerstraße 3, Zimmer 66a, einzureichen sind. Die Meldescheine liegen bekanntlich in der Handelsabteilung beim Stadthauptmann, müssen dort abgeholt und nach dem neuesten Stand berichtigt werden.

Die Blattfallkrankheit der Johannisbeere. Sobald die Johannisbeere auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung während der Vegetationsperiode angelangt ist oder diesen bereits überschritten hat, treten auf der Blattoberfläche der roten und schwarzen Johannisbeere kleine, dunkelbraune Flecken auf, die in der Regel zu einer vorzeitigen Entblätterung der Pflanze und dem Verkümmern der Früchte führen.

Das einzige Mittel, das uns augenblicklich zur Bekämpfung des Pilzes zu Gebote steht, ist das Sammeln und Verbrennen oder tiefe Umgraben der abgefallenen Blätter im Herbst.

Vier Wochen später war er gesund, denn er wollte es sein. Sein Wille hatte über seinen Körper gesiegt. Er bekämpfte jedes Schwächegefühl, das sich noch manchmal einstellen wollte, gewaltsam. Er mußte jetzt stark sein und frisch. Nachdem er zuerst nur eine Stunde spazierengefahren und später gegangen war, wollte er nun sein altes Leben wieder aufnehmen.

Er fuhr in die Maiden Lane. Sein Schwiegervater begrüßte ihn erfreut.

„Ein Glück, daß du endlich wieder gesund bist, wir haben dich sehr entbehrt. Es gibt Unmengen zu tun bei uns, du wirst staunen. Aber ich bin im Begriff, in die Werke zu fahren, an Ort und Stelle wirst du auch gleich besser sehen, dich gut orientieren können. Komm mit mir.“

Während der Autofahrt sprachen sie von Joachims Krankheit. Der alte Kelsey erwähnte auch den Krieg, schimpfte ein wenig auf Deutschland, was zur Tagesordnung gehörte. Joachim blieb stumm. Aber eine furchtbare Erregung hatte sich seiner bemächtigt.

Was ihm bisher keiner gesagt, was er nur manchmal dunkel vermutet und wonach er doch nicht zu fragen gewagt, das legte sich nun wie eine finserte und furchtbare Ahnung über sein Empfinden. Und er täuschte sich nicht.

Als das Auto Perth Amboy erreichte und Joachim Treuendorf die Werke betrat und durchschritt, da erfuhr er, wovor er gezittert.

Die „Tryon and Kelsey-Steel Works“ hatten ungeheure Aufträge auf Lieferung von Granaten, Schrapnells und Gewehren von England erhalten.

Der alte Tryon war im Anfang des Krieges persönlich nach England gefahren, um dort zu verhandeln. Und von dieser Reise hatte er den Auftrag mitgebracht, der den Werken Millionen und aber Millionen einbringen würde.

Ein Erweiterungsbau mußte errichtet und in aller Eile aufgeführt werden. Tag und Nacht wurde ge-

Versuchsfelder im Ob. Ost-Gebiet.

Da die Ertragshöhe der Ernten sämtlicher landwirtschaftlicher Feldfrüchte im Ob. Ost-Gebiete im Vergleich zu den in Deutschland üblichen Ergebnissen sehr gering ist, wie sowohl die russische Statistik als auch die praktische Erfahrung in diesen zwei Jahren gelehrt hat, ist man schon im Frühjahr 1916 daran gegangen, durch systematisch durchgeführte vergleichende Sortenanbauversuche mit einer Anzahl deutscher und landeseingeborener Sorten festzustellen, wie sich die deutschen Zuchten hierzulande bewähren und die Erträge beeinflussen. Der Anbauversuch mit Hafer, Sommergerste und Sommerweizen im Jahr 1916 hat gezeigt, daß von den deutschen Zuchten die anspruchslosen und frühreifen Formen im Ob. Ost-Gebiete mit Sicherheit anbaufähig sind und ohne weiteres den Ertrag im Vergleich zu den eingeborenen Landsorten zu verdoppeln vermögen, in Einzelfällen sogar noch viel größere Ernteaussbeuten ergeben. Da nun diese Mehrerträge einen reinen Nettogewinn darstellen, der ohne Steigerung der Erzeugungskosten gewonnen werden kann, ist es einleuchtend, wie bei der Größe der Anbauflächen allein durch richtige Sortenauswahl die Gesamterträge des Landes schnell und nachhaltig auf das günstigste beeinflusst werden können.

Im Herbst 1916 wurden auch mit Wintergerste, Winterweizen und Winteröfrüchten nach der gleichen Methode Anbauversuche gemacht, die mit unzweideutiger Klarheit die größere oder geringere Winterungsfähigkeit der verschiedenen Sorten zum Ausdruck brachten. Da die gleichen Versuche an 10 verschiedenen Stellen, die sich über das ganze Ob. Ost-Gebiet verteilen, angesetzt wurden und überall dasselbe Bild ergaben, kann, da für jede Sorte 44 Parzellen zur Verfügung standen, mit einiger Sicherheit das Ergebnis bei der praktischen Verwertung im Landwirtschaftsbetriebe im großen in Rechnung gestellt werden. So zeigten diese Versuche z. B., daß sämtliche 10 verschiedenen Sorten von Winteröfrüchten (Raps und Rüben) in allen Versuchen restlos ausgewintert waren, woraus mit annähernder Sicherheit geschlossen werden kann, daß der Anbau von Winteröfrüchten unter den augenblicklichen Kulturverhältnissen in Litauen und Kurland noch nicht am Platze ist.

Im Frühjahr 1917 wurde die Versuchstätigkeit mit Sommerfrüchten fortgesetzt und die Zahl der geprüften Sorten erweitert. Die Ergebnisse bestätigen, soweit sich jetzt übersehen läßt, die Erfahrungen des vorhergehenden Jahres. Zur richtigen Beurteilung der Versuchsergebnisse finden gleichzeitig Beobachtungen der Temperatur und der Niederschläge am Orte oder in der Nähe der Versuchsfelder statt.

Die Frage, ob eine derartige Versuchstätigkeit schon jetzt während des Krieges angebracht ist, die vielleicht hier und da aufgeworfen wird, ist dahin zu beantworten, daß der Wert dieser Versuche nicht nur in der Zukunft liegt, sondern daß sie auch für den Augenblick wertvolle Fingerzeige geben, wie die Erträge der nächsten Ernte zu steigern sind und wie man an Saatgut durch Auswahl richtiger Sorten sparen

arbeitet. Arbeiter wurden täglich engagiert, der neue Betrieb begann.

Joachim ging durch diese neuen Räume, in denen ein Gewimmel war von hastenden, schwitzenden, arbeitenden Menschen. Die Hitze schlug ihm heiß und beklemmend entgegen. Massig und gewaltig schwellten die Hochöfen, von halbnackten Menschen umstanden. Hämmern, Dröhnen, Klirren und Klängen erfüllte die Luft, der gewaltige Gesang der Arbeit.

Der Arbeit, die Segen sein sollte. Segen für die Menschheit.

Die Arbeit aber, die hier verrichtet wurde, die war kein Segen. Die brachte tausendfältigen Tod. Jede Granate, jedes Schrapnell, jedes Gewehr war dazu bestimmt, Menschen zu morden, Menschenleiber zu zerfleischen, Menschenherzen in unermeßlichen Jammer zu stürzen.

Joachim von Treuendorf wurde es dunkel vor den Augen. Er wankte. Sein Schwiegervater stützte ihn.

Im Privatkontor erst fand er sich wieder. „Du mußt dich wohl doch noch schonen“, sagte der alte Kelsey, „nun, du hast ja auch genug zu tun in der City, brauchst nicht in dem Lärm und der Hitze der Werke zu arbeiten.“

Ach, nicht Hitze, nicht Lärm hatten ihn niedergeworfen. Die Empörung, daß dies alles sich vor seinen Augen vollzog, sich vollziehen durfte, daß hier Waffen geschmiedet wurden gegen sein Vaterland, und er verdammt dazu sein sollte, es mit anzusehen, das hatte ihm Kraft und Besinnung geraubt.

Und so wie hier war es überall. Joachim ließ sich schweigend von seinem Schwiegervater von den Lieferungen berichten, die Amerika übernommen und schon ausgeführt.

Ein gewaltiger Strom roten Goldes wälzte sich über das Meer, floß durch die Vereinigten Staaten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ehre der Treuendorfs.

Roman.

Von

Lola Steln.

32. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Am Weihnachtstage durfte er zum ersten Male einige Stunden das Bett verlassen.

Maud feierte diesen Tag seiner Genesung wie ein Fest. Das Zimmer, in dem er auf dem Diwan lag, war in einen Blumenhain verwandelt worden, sie überraschte ihn mit Geschenken, sie tat alles, um ihn zu erfreuen. Aber tief im Innern blieb er zu Tode betrübt.

Sie setzte sich zu ihm und zeigte ihm einen neuen und wunderbaren Schmuck, der ein Vermögen wert war. Sie freute sich an dem Feuer der Steine, an der künstlerischen und eigenartigen Fassung.

„Schön, nicht wahr? Pa hat ihn mir gestern geschenkt.“

Er fragte nach dem Grunde dieses kostbaren Geschenks.

„Muß es denn einen Grund haben?“ lachte sie. „Pa freut sich doch auch, daß du nun wieder gesund bist. Und dann hat er wohl gute Geschäfte gemacht. Er ist so beschäftigt jetzt immer, ich spreche ihn fast nur noch telephonisch und habe ihn in den ganzen Monaten selten gesehen.“

„Du hast eine schwere Zeit gehabt, Liebling.“ sagte er innig. „Wenn ich dir all' deine Liebe und Aufopferung nur einmal vergelten könnte.“

Sie schmiegte ihr Haupt an seine Schulter.

„Nicht vergelten.“ sagte sie träumerisch. „nur mich ewig lieben sollst du. Nur ewig bei mir sein.“

Er antwortete nicht.

kann, indem man nicht Pflanzenformen herbringt, deren Anbau im großen sehr empfindliche Ausfälle bringen würde, die einer Verschwendung von Saatgut und Anbaufläche gleichkämen.
K. B.

Im besetzten Gebiet.

Ein ungetreuer Gemeindeältester.

Vor dem Libauer Bezirksgericht hatte sich ein betochener Gemeindeältester zu verantworten. In der Gemeinde Dserwen im Kreise Hasenpöth war Anfang 1916 der Besitzer von zwei großen Gesinden, Jane D., zum Gemeindeältesten bestellt worden. Nachdem er sein Amt bis zum März 1917 ausgeübt hatte, wurden von einer Reihe von Gemeindegliedern Anzeigen gegen ihn erstattet, in denen behauptet wurde, daß D. sich für seine Amtshandlungen in großem Umfange Zahlungen leisten lasse und diese auch den Einwohnern abnötige. D. bestritt dies und gab an, es handle sich lediglich um einen Racheakt der Gemeindeangehörigen, die ihm dafür gram seien, daß er die Steuern immer pünktlich für die deutsche Verwaltung beigetrieben und sein Amt auch sonst streng und energisch versehen habe. Die Vernehmung einer großen Anzahl von Gemeindegliedern ergab jedoch die Unwahrheit dieser Behauptung. Der Angeklagte hatte in der Tat in mindestens vier Fällen Vergütungen dafür angenommen und gefordert, daß er Handlungen vornahm, die er als Gemeindeältester auszuführen hatte. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis und 250 Rubel Geldstrafe. Außerdem wurde die Einziehung der dem Angeklagten bezahlten Bestechungsgelder angeordnet.

Strandleben in Libau.

Jeden Mittwoch und Sonntag nachmittag findet im Libauer Kurhause Militärkonzert statt. Wer dienstfrei ist, ist zur Stelle. So herrscht ein buntes Strandleben, wie man es sich heiterer nicht vorstellen kann. Für die Naturmenschen ist gleich in der Nähe das Luft- und Sonnenbad. Und wer die Einsamkeit liebt, wandert weiter, vorbei an dem Gedenkstein zur Einnahme Libaus, und sucht irgendwo im warmen Dünensand ein molliges Plätzchen.

Personalwechsel im Militärkreisamt Grodno-Land.

Der bisherige Kreishauptmann des Landkreises Grodno, Herr Major Scheuermann, hat infolge Abberufung und Verwendung im Frontdienst Grodno verlassen. Durch Verfügung des Oberbefehlshabers Ost ist die Verwaltung des Landkreises Grodno dem Stadthauptmann des Stadtkreises Grodno, Herrn Hauptmann Jung, nebst seinen bisherigen Dienstobliegenheiten übertragen worden.

Eine Entengeschichte.

Ein Bewohner Suwalkis hatte jüngst Gelegenheit, in einem benachbarten Dorfe mehrere junge Enten halbwegs preiswert zu kaufen. Er erstand sie, ließ sie aus dem vergitterten Verschlag in einen festen Sack sperren, zahlte und zog mit der schnatternden Last freudig seines Weges. Zu Hause angelangt, schütete er die guten Tierchen auf dem Hofe aus. Aber wie er sie im Glück seines Besitzes erst einmal genau betrachten wollte, reckten sie die Flügel, hoben sich flatternd aus dem engen Gehöft und strichen schreiend ab. Es waren Wildenten gewesen.

Neues Waisenhaus in Bialystok.

In Bialystok ist vor kurzem ein neues jüdisches Waisenhaus, und zwar ein lediglich für Kriegswaisen bestimmtes Institut nach einer feierlichen Einweihung vor geladenen Gästen seiner Bestimmung übergeben worden.

Neue Beobachtungen über die Schutzimpfung.

Die neuesten Beobachtungen über die Schutzimpfung, die Dr. H. Eich in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ mitteilt, gelten vor allem den Impfreaktionen und den Nebenerscheinungen, die durch die Schutzimpfung hervorgerufen werden können. Daß diese Nebenerscheinungen, wie vielfach behauptet wurde, ernsthafte Gefahren in sich bergen, geht aus den Ausführungen des Berichterstatters nicht hervor. Dabei ist zu bemerken, daß Dr. Eich vom Januar 1915 bis zum April 1916 die Wirkungen der Schutzimpfung beobachtete, und daß seinen Mitteilungen 45 000 bis 50 000 Impfungen zugrunde liegen. Die wichtigste Feststellung geht dahin, daß bezüglich der Impfreaktionen ein großer Unterschied zwischen der Typhusschutzimpfung und der Choleraschutzimpfung besteht. Die Choleraschutzimpfung macht bereits bei der ersten Wiederholungsimpfung nur so geringe Beschwerden, daß meist überhaupt keine Klagen laut werden, die Typhusschutzimpfung ruft selbst bei der dritten und vierten Wiederholungsimpfung oft eine so starke Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens hervor, daß geradezu von einer leichten Erkrankung gesprochen werden kann. Eigentümliche Nebenerscheinungen der Schutzimpfung wurden in den vielen tausend Fällen nur zweimal beobachtet. Das eine Mal handelte es sich um einen drei Tage dauernden starken Juckreiz ohne Temperaturerhöhung, das andere Mal um eine Schwellung in der Gegend des Mittelhandknochens der linken Hand, also auf derselben Seite, wo auf der Brust die Impfung vorgenommen worden war. Die erheblich schärferen Reaktionen bei Typhusschutzimpfung werden durch einige Zahlen deutlich gemacht. Bei Choleraschutzimpfungen wurden im Durchschnitt 10 Prozent Temperatursteigerungen festgestellt, bei Typhusschutzimpfung 61 Prozent. Bei Choleraschutzimpfung stieg nur in 5 Prozent der Fälle die Temperatur über 38 Grad, bei Typhusschutzimpfung war dies in 43 Prozent der Fälle. Bei Choleraschutzimpfung waren nach dem zweiten Tag überhaupt keine Temperaturen mehr zu beobachten, bei der Typhusschutzimpfung aber in 13 Prozent aller Fälle, und zwar ging die völlige Entfieberung dann erst am dritten, vierten oder gar fünften Tage vor sich. Diesen Zahlen entsprechend wurde bei der Typhusimpfung auch bedeutend häufiger über schmerzhaftes Folgeerscheinungen, über Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Schmerzen in Schulter und Oberarm, manchmal sogar in der Nacken- und Halsmuskulatur geklagt. Der Unterschied in den Folgeerscheinungen der Cholera- und der Typhusschutzimpfung ist also erwiesenermaßen stets ein erheblicher. Von Interesse für die neue Forschung ist endlich auch die Frage, ob die Stärke der Reaktion von dem Lebensalter beeinflusst werde. Eine ganz einwandfreie Feststellung war hier nicht möglich, da die einzelnen Lebensalter nicht gleichmäßig zur Beurteilung vorlagen, doch scheint es, daß Leute über 30 Jahre weniger heftig reagieren, während jüngere Leute, besonders unter 20 Jahren, eine viel größere Empfindlichkeit den Schutzimpfungen gegenüber an den Tag legen.

Originelles Kriegsgeld. Der „Frankf. Ztg.“ wird geschrieben: Die Stadt Niederlahnstein hat Kriegsgeld ausgegeben. Es sind sauber und geschmackvoll ausgeführte Gutscheine über fünfzig Pfennig. Die Vorderseite zeigt das Stadtwappen, umrankt von Rebblättern und Trauben, und einen Schlepplanddampfer in Fahrt auf dem Rhein. Auf der Rückseite befindet sich eine Abbildung eines Wahrzeichens der Stadt Niederlahnstein, darunter die Zahl 50. Links von dem Bilde ist ein angeschnittener fetter Schinken dargestellt, der den Beschauer freundlich anlacht und an vergangene schöne Zeiten erinnert. Auf einem zweiten Bilde rechts lagern drei Rüben friedlich nebeneinander. Im übrigen

ist die Seite mit Dutzenden kleiner Wappen nebst den Worten „Stadt Niederlahnstein 1917“ bedruckt. Wenn man aber genauer hinsieht, findet man an ihrer Stelle über dem Schinken den tiefempfunden Spruch „Zarte Sehnsucht, süßes Hoffen“, und über den Rüben den lustigen Vers „So leben wir, so leben wir“.

Liste der Kriegsgefangenen aus Wilna und Umgebung.

Kriegsgefangenenlager Diedenhofen. Sämtliche Gefangenen sind aus Wilna

Tabolski, Wladislaw	Dakschewitsch, Adam
Puplinski, Anton	Tokarski, Stanislaw
Gailisch, Wikenti	Schproko, Adam
Narwitsch, Bronislaw	Orlowski, Wladislaw
Kruprewitsch, Josef	Swirbutowitsch, Stepan
Bei, Iwan	Gedris, Iwan
Buninitzki, Boleslaw	Schaglinski, Alfons
Filipowitsch, Franz	Pisarewitsch, Michail
Pljawka, Peter	Iljutowitsch, Julius
Maciuszonok, Wikenti	Likscha, Felix
Bartaschewitsch, Anton	Koslowski, Peter
Malewski, Josef	Kondratowitsch, Osip
Grecki, Stanislaw	Matowitsch, Adolf
Demgut, Saweli	Wortatsch, Iwan
Fedorow, Alexander	Lipski, Kasimir
Abaka, Sigismund	Stantschik, Anton
Kuljescha, Josef	Snitrowitsch, Stepan
Barkowski, Iwan	Jachimowitsch, Iwan
Pawlowski, Stanislaw	Jasinski, Iwan
Roschanewsko, Franz	Meschko, Adam
Kasakewitsch, Felix	Singelewitsch, Maxim
Kusmitowitsch, Bronislaw	Slawinski, Ignati
Melko, Josef	Stankewitsch, Adolf
Chatkewitsch, Peter	Stankewitsch, Domir
Dawnirowitsch, Anton	Antonowitsch, Peter
Talkowski, Franz	Jeserski, Anton
Kononowitsch, Leon	Ganewitsch, Kuprian
Tschonotowitsch, Stepan	Katin, Josef
Wrublewski, Osip	Bombul, Stanislaw
Tribozki, Osip	Kmit, Josef
Urbalewitsch, Felix	Lukaschewitsch, Michail
Dsengelewski, Boleslaw	Kasuro, Osip

Kriegsgefangenenlazarett Heilsberg (Ostpr.).

Faschfalow, Marcel
Golowatsch, Iwan, aus Tumaschowzy
Stanischewski, Stanislaw, aus Wilna
Schwabe, Ippolit, aus Wilna
Machanko, Jakob, aus Bryschinki

Kriegs-Gefangenenlager Heilsberg (Ostpr.).

Schabat, Josef, aus Wilna
Joniss, Dominik, aus Dubischy
Baranow, Anton, aus Dolgi
Jankowski, Franz, aus Lankinki
Stankewitsch, Jan, aus Fabrischki
Stanischewski, Stanislaw, aus Wilna
Raj, Kasimir, aus Gordynowo
Schukowski, Karl, aus Wilna
Jutschnik, Stanislaw, aus Grekjanj
Schetsak, Wikenti, aus Kalkema
Stanischewski, Stanislaw, aus Wilna
Cholewo, Josef, aus Wilna
Glep, Iwan, aus Streschezy
Machanko, Jakob, aus Breschuski

Landsturm-Infanterie-Bataillon 20, 6. Kompagnie.
Stankewitsch, Jan, aus Tabrischki

Landsturm-Infanterie-Bataillon 20, Gumbinnen.
7. Kompagnie.

Sokolowski, Boleslaw, aus Mikitki
Wlatschkowitsch, Peter, aus Golubi
(Weitere Listen folgen)

Man verlange in allen Installationsgeschäften ausdrücklich Wotan-Lampen.

Auf Anfrage teilen Bezugsquellen mit:
Siemens-Schuckertwerke, Königsberg i. Pr.